

Einleitung: Überlegungen zum Lernbedarf

Aufgrund der sehr unterschiedlichen Ausbildungsstrukturen und -gewohnheiten in den teilnehmenden Ländern für diejenigen, die ältere Menschen mit Demenz betreuen, ist es schwer vorstellbar, dass ein einziges Programm den in den Projektländern bestehenden Ausbildungsbedarf decken kann. Viele verschiedene Personen kümmern sich um Menschen mit Demenz, von der ungelernten Arbeitskraft bis hin zu Sozial- und Gesundheitshelfern. Da das Thema für die meisten Menschen, die im Pflegebereich arbeiten, neu ist (Menschen mit Demenz und einer anderen ethnischen Zugehörigkeit nehmen in der Pflege noch nicht viel Raum ein), sollte es möglich sein, die Inhalte und Methoden zu differenzieren.

Insgesamt sind wir nicht der Meinung, dass neu ausgebildete Fachkräfte im Gesundheitswesen oder unausgebildetes Personal über die Fähigkeiten verfügen, Menschen mit Demenz mit einem anderen ethnischen Hintergrund zu betreuen; sie brauchen mehr Ausbildung und Erfahrung. Generell besteht ein Bedarf an der Entwicklung interkultureller Kompetenzen in der Gesundheitsversorgung. Wir sind uns auch bewusst, dass die Inhalte differenziert werden müssen, da es Mitarbeiter mit unterschiedlichem Bildungsstand und unterschiedlichen Fähigkeiten gibt. Für die meisten Fachkräfte ist das Thema neu.

Die folgenden Überlegungen zu den Lernbedürfnissen von Mitarbeitern, die mit an Demenz erkrankten Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten, sind die Ergebnisse von Interviews und Workshops aus der ersten Projektaufgabe und der Literatur.



Es scheint, dass sowohl für die Angehörigen als auch für das Personal ein Lernbedarf besteht. Insgesamt kann man davon ausgehen, dass es eine Aufgabe des Personals ist, den Angehörigen Wissen zu vermitteln und auch selbst zu lernen, was wiederum Fähigkeiten erfordert

Einige Fragen betrafen die Person mit Demenz, einige die Angehörigen und einige das Personal.

Im Hinblick auf die Person mit Demenz ist es wichtig, die Lebensgeschichte zu kennen, vor allem, wenn man Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund als dem eigenen betreut. Die Sprache ist eine Herausforderung, wenn die Person mit Demenz sie nie gelernt hat oder vergessen hat, was sie gelernt hat. Es kann schwierig sein, der Person mit Demenz die richtige Pflege zukommen zu lassen, wenn man sich nicht über die Sprache verständigen kann. Außerdem kann es schwierig sein, das Stadium der Demenz einzuschätzen, wenn die Sprache als gemeinsame Kommunikationsplattform nicht zur Verfügung steht.

Was die Angehörigen anbelangt, so kann es zwischen dem Personal und den Angehörigen eine Sprachbarriere geben, und oft verstehen die Angehörigen das System nicht. Viele Angehörige mit

einem anderen Hintergrund nutzen das System nicht, indem sie zum Beispiel die Angebote der häuslichen Pflege in den frühen Stadien der Demenz nicht in Anspruch nehmen. Die Folge ist, dass die Angehörigen bei fortschreitender Krankheit die Pflege zu Hause nicht mehr bewältigen können und die demenzkranke Person direkt in ein Pflegeheim eingewiesen werden muss. Es gibt auch ein mangelndes Verständnis der Krankheit "Demenz" - oder Menschen aus anderen Kulturen verstehen die Krankheit anders.

Um sicherzustellen, dass das Pflegepersonal besser in der Lage ist, auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz und einer anderen ethnischen Zugehörigkeit einzugehen, wurden viele verschiedene Unterrichtsthemen vorgeschlagen. Das Hauptmerkmal einer Reihe dieser Vorschläge war, dass es sich um weichere und allgemeinere Themen handelte. Zum Beispiel:

- Analysieren können, schlussfolgern lernen, Ursachen finden und Konsequenzen vorhersagen.
- Wie man Beziehungen, Beziehungen und Zusammenarbeit mit pflegebedürftigen Personen herstellt.
- Körpersprache, wenn die Sprache weg ist, bleibt die Körpersprache übrig.
- Fokus auf Kommunikation.
- Darüber hinaus sollten wir natürlich über Multiethnizität, Kulturen und Werte sprechen, die umstritten sind, wie z. B. Zwangsehen, Gleichstellung der Geschlechter und unterschiedliche Ethnien.

Voraussetzung für interkulturelle Kompetenz ist:

- Engagement (man muss es wollen)
- Üben (Sie müssen sich ins Zeug legen)
- Reflexion (Sie müssen aus dem Geschehenen lernen)

Interkulturelle Kompetenz bedeutet in der Praxis, die Sichtweise anderer Menschen auf die Realität zu respektieren, auch wenn sie den eigenen Erfahrungen und der eigenen Wahrnehmung der Realität widerspricht.

Man muss in der Lage sein, abstrakt zu denken, sich vorzustellen, an der Stelle des anderen zu sein, etwas völlig anderes zu erleben. Man muss sich trauen zuzuhören, wie andere Menschen denken und begründen, was sie tun. ("Grundlagenbuch zum Kulturverständnis" Iben Jensen; Soziale Literatur 2018)

Die Fähigkeit zur Selbstreflexion ist wesentlich. Während eines hektischen Tages ist es schwierig, sich des Gefühls bewusst zu werden, die Welt aus der eigenen Perspektive zu verstehen und darüber nachzudenken, warum man so reagiert, wie man es tut. Selbstreflexion ist so wichtig - und den Mut zu haben, in einer Situation zu reagieren, wenn sie auftritt, sie zu ergreifen und darüber zu sprechen.

Sie müssen neugierig sein in der Kommunikation, kompetent im Aufbau von Beziehungen, geduldig zuhören, um alle ihre Sorgen und empathisch sein

Kommunikation zur Konfliktvermeidung: Unsere Konfliktmuster hängen von unserer Kultur ab und sind etwas, das wir beim Aufwachsen unbewusst lernen. Wir müssen in der Lage sein, uns von außen zu betrachten. Warum reagieren wir so, wie wir es tun?

Man muss mutig sein: Sich trauen zu fragen! Eine Chance ergreifen! Die eigenen Werte offen zu äußern und die der anderen zu erfahren.

Referenzen

"Vermeidung von Missverständnissen zwischen den Kulturen" Dominique Bouchet, Afveje 1996

"Grundbog i kulturforståelse" Iben Jensen; Samfundslitteratur 2018

"Hvordan taler man om det svære?" Børn og undervisningsministeriet, 2019

"Interkulturelle und globale Kompetenzen" Helle Duus Møllerskov, Hans Reitzels forlag 2020
zweite Auflage

"Interkulturelle Demenzpflege. Ein Leitfaden zur Sensibilisierung von Mitarbeitern des Gesundheits- und Sozialwesens" Alzheimer Europe, 2020

" Interkulturelle Didaktik" Tine Brøndum, Peter Hobel und Morten Meisnert, Frydenlund 2020

" Handbuch für die Entwicklung interkultureller Kompetenzen. Story Circles" von der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), 2020

"Überwindung ethischer Herausforderungen bei der Einbeziehung von Menschen mit Demenz in die Forschung: Anerkennung der Vielfalt und Förderung integrativer Forschung" Alzheimer Europe, 2019

" Sundhedsarbejde i et flerkulturelt samfund" Ingrid Hanssen, Gads Forlag, 2000

"Die Entwicklung interkultureller Pflege und Unterstützung für Menschen mit Demenz aus ethnischen Minderheitengruppen"

DEMENTIA IN EUROPE ETHICS REPORT 2018, Alzheimer Europe